

Kultur der Vielfalt

Die Künstlerin Alessandra Motta-Rees und ihre Familie sind multinational geprägt

Ottobrunn/Haar – Italien, das ist für sie das blaue Meer und die Sonne, die spontane Herzlichkeit der Italiener, aber auch das langsam mahlende Rad der italienischen Bürokratie. Deutschland, das verbindet Alessandra Motta-Rees, 55 Jahre alt, mit Werten wie Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit. Und Ottobrunn bei München, das ist ihre Heimat. Hier hat sie Wurzeln geschlagen: Ihre Kinder groß gezogen, Freunde gefunden, ihre Liebe zur Malerei entdeckt.

Alessandra Motta-Rees kommt 1963 in Turin zur Welt, als Tochter eines Italieners und einer Deutschen aus dem oberbayerischen Neuburg an der Donau. Die beiden Länder gegeneinander auszuspüren, das eine klein zu reden, das andere hochzujubeln, das kommt ihr aber nicht in den Sinn. Und wie so viele Menschen zwischen zwei Kulturen verfügt sie über ein gewisses Maß an Diplomatie. „Ich bin sehr europäisch“, sagt Motta-Rees in einem nahezu fehlerfreien Deutsch. Ein Campingurlaub, Anfang der Sechzigerjahre: Ihre Mutter verliert beim Schwimmen an der ligurischen Küste einen Ring im Meer, ihr Vater taucht hinterher – der Beginn einer deutsch-italienischen Liebe. Die Künstle-

rin selbst heiratet dann einen Engländer, der in Österreich aufgewachsen ist. Das Paar bekommt zwei Kinder. Ihre zwanzigjährige Tochter besitze vier Reisepässe, erzählt sie – einen deutschen, einen österreichischen, einen italienischen und einen britischen, der Sohn immerhin drei.

Motta-Rees sitzt in ihrem Atelier an der Hans-Pinsel-Straße in Haar auf einem Stuhl. Eine Frau mit gepflegten kastanienbraunen Haaren, sie sieht elegant aus in ihrer Jeans und der schlichten Strickjacke. An den Wänden hängen ihre Gemälde, die Menschen darauf sind oft jung, mit feinen Gesichtszügen, Anfang 20 vielleicht. Der Blick bleibt an einem Mann haften, sein Profil ist makellos, er sitzt auf einem Koffer mit Sternchen, ein roter Streifen und ein grüner Streifen schimmern auf der Oberfläche. Die Farben der italienischen Flagge? Die Sterne der Europäischen Union? Alessandra Motta-Rees lächelt, geheimnisvoll, das Gemälde gehöre zu ihrer neuen Serie „Koffer“, es sei aber noch nicht fertig. Und dann ist da noch dieses kleine Mädchen. Es versucht einen Koffer hochzuheben, der ihm bis zu dem Hüften reicht. Motta-Rees als Dreijährige. Sie hat das Bild nach einer Fotografie gemalt. Wo-

hin sie damals reisen wollte? „Nirgendwohin“, sagt sie.

Später wird Motta-Rees nicht nur viel reisen, sie wird auch mehrmals umziehen: Als Kind verbringt sie ihre Ferien oft bei den Großeltern in Bayern. Damals sei das italienische Restaurant in Neuburg an der Donau noch eine Sensation gewesen, als Italienerin habe sie sich in Deutschland aber noch fremd gefühlt. Eine Ausländerin. 1983 geht sie nach Rom, um Mode zu studieren. Drei Jahre später dann der Umzug nach München, wo sie als Designerin arbeitet. Sie lernt ihren Mann kennen, verbringt mit ihm ein Jahr in Paris, auch in Frankfurt lebt die Familie. Ihre Kunst zeigt Motta-Rees, die 2014 den Oberhachinger Kunstpreis gewonnen hat, vor allem im Münchner Raum und in Bayern.

Europa und seine Grenzen sind in ihrem Leben dennoch präsent, nicht nur in der Kunst. Die Ottobrunnerin hat Freunde in Spanien und in Frankreich. Mehrmals pro Jahr reist sie nach Italien. Besucht ihre Mutter, die auch nach dem Tod des Vaters dort geblieben ist und heute in der Nähe von Rom lebt. Und wenn die Nachrichten dann wieder Bilder senden von Flüchtlingen in Booten, klein und wackelig wie Nussschalen, die darauf warten, einen Hafen in Südeuropa anlaufen zu dürfen, dann beschäftigt sie das, natürlich.

Politische Aussagen trifft sie nicht mit ihrer Malerei, es sind die Menschen, die Motta-Rees in den Mittelpunkt rückt, die sie faszinieren, ihre Gefühle, ihre Träume, ihre Kommunikation, egal woher sie kommen. „Die Idee von Europa ist für mich die der geistigen Öffnung“, sagt Motta-Rees. Denn so viele unterschiedliche Sprachen und Kulturen auf einem Fleck, wie es in Europa der Fall ist – wo gibt es das schon? Sie selbst hat die Idee des kulturellen Austauschs auch schon in Kooperationen praktiziert: „Oktoberfest“ hieß eine Ausstellung, zu der sich Motta-Rees 2009 mit Künstlern aus Kolumbien, Hamburg und München zusammenschloss. Eine, die sich souverän bewegt auf der Spielwiese Europa, in Italien, Deutschland, München, Ottobrunn. Ihrer Art nach sei sie doch sehr italienisch, die ersten Lebensjahre seien einfach prägend. Ihren italienischen Pass gegen einen deutschen eintauschen? Das könnte sie vermutlich. Will sie aber nicht. **FRANZISKA GERLACH**



Geboren in Italien, dahoam in Baviera. Alessandra Motta-Rees in ihrem Haarer Atelier: „Die Idee von Europa ist für mich die der geistigen Öffnung.“ FOTO: BARDEHLE